

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Eschlo, Jagst, Koppenheim, Maffenheim, Medenbach, Rautsch, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallen, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110.

Nr. 209

Samstag, den 5. September 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Weiteres Vordringen im Westen!

Reims ohne Kampf besetzt.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. 1914.

Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Besatzung der Armee wird nur langsam befestigt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern, die feindlichen Geschütze und Fahrzeuge im freien Feld zu verlassen; die Stappentruppen müssen nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur eine Armee des Generalobersten v. Bülow gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 leichte Geschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge aller Art erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Graf von Hindenburg den Transport von mehr als 90000 unverwundten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister von Stein.

England meldet neue deutsche Siege.

Die deutschen Hände. — Kanonendonner vor Paris. Die „Times“ meldet aus Berlin, 4. Sept., 6 N. ein Telegramm aus Rotterdam, das der „Times“ folgendes an sein Blatt gemeldet hat: Das Somme wurde von den Franzosen aufgegeben. Es ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geführt und die Engländer aus La Fère zurückgeworfen waren, wurde dieses Fort von den Deutschen eingenommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem Gefecht bei Morcuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück.

Der „Daily Chronicle“ meldet, daß sich deutsche Truppen schon bei Creil zeigten, und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Zu den Kämpfen bei Ortelsburg.

Berlin, 4. Sept., 9 N. Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des kommandierenden Generals v. Mackensen vom 28. August 1914:

„Vorgestern, am Jahrestage der Schlacht an der Kottbus, hat das 17. Armeekorps einen an allen Truppen überlegenen Gegner bei Lautern geschlagen und in einer wilden, starken Verfolgung über Ortelsburg wieder nach Rußland hineingeworfen. Ueber 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, eine Kriegskasse, noch ungezählte Heeresvorräte aller Art und mehrere tausend Gefangene hat er in unseren Händen gelassen; seine Rückzugsstreife ist bedeckt von Toten. Ein voller Sieg ist von uns errufen.“

Soldaten des 17. Armeekorps! Ihr habt eure Schuldigkeit getan. In Marschen ohne Gleichen seid ihr von einem Feinde zum anderen geeilt, und mit derselben begeisterten Hingabe habt ihr ihn angegriffen, wo ihr ihn fassen konntet. Ich bin stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Ihr habt gehalten, was euer König von seinem 17. Armeekorps erwartete. Habt Dank für solche Treue! Neue Kämpfe stehen uns bevor, aber ich weiß, daß ich mit Soldaten wie euch, auch den schwersten Aufgaben entgegensehen kann. Unser Herrgott da oben wird mit uns sein und mit unserer guten Sache! Es lebe Seine Majestät der Kaiser, unser König und sein 17. Armeekorps!“

Frankreichs Schande!

Also doch: die republikanische französische Regierung unter Herrn Poincaré als Präsidenten kniest aus, verläßt Paris, ebenso wie die französische Regierung der eilig errichteten Republik unter Herrn Gambetta 1870 nach dem Döbake von Sedan aus Paris ausgekniffen ist. Und doch nicht genau so. Gambetta fuhr erst aus dem belagerten Paris am 7. Oktober 1870 morgens 11 Uhr mit dem Luftballon „Armand Barbès“ von Paris ab; die Kugeln der Belagerer „piffen den Insassen des Ballons um die

Ohren“ und als der Ballon unweit Montdidier an einem Baum hängen blieb, war Gambetta genötigt, mit einiger Beschwerlichkeit und etwelcher Gefahr herunter zu klettern. Herr Poincaré zieht die völlige Ungefährlichkeit für sein Auskneifen vor; er läßt samt seiner Regierung „der nationalen Verteidigung“ Paris Paris sein, benutzt die Eisenbahn mit ihrer Behaglichkeit, solange sie noch brauchbar ist, und bringt sein teures Leben in Sicherheit. Das mag dieses Staatsoberhaupt sich leisten, einen Tag nachdem der Welt bekannt geworden ist, daß der Deutsche Kaiser an der Front des deutschen Heeres zwischen Reims und Verdun mit seinen Truppen in der Schlacht gestanden hat.

Die Geschichte lehrt, aber sie wiederholt sich nicht. Im Jahre 1870 wurde das Kaiserthum Napoleon III., eines Usurpators, der sich kaum einer Blutsverwandtschaft mit dem großen Eroberer Bonaparte rühmen konnte, durch die deutschen Waffen gestürzt. Louis Napoleon hatte den Krieg gegen Preußen nicht gewollt, wurde überrannt und sah sich plötzlich durch den Uebermut des Herzogs von Gramont und die Eitelkeit seines Weibes dazu gezwungen. Als die französischen Hoffnungen auf die Uneinigkeit der deutschen Stämme getäuscht und das kaiserliche Heer in die Pfanne nebaden war, zog Louis Napoleon die Folgerungen und übergab dem König von Preußen seinen Degen. In Paris bildete sich die Regierung der „nationalen Verteidigung“, übernahm dem Kaiser alle Verantwortung für das Unglück Frankreichs auf und rief, bejaucht vom Pariser Pöbel, die Republik aus. Und jetzt begann unter Mosjö Gambetta der zweite Teil des Krieges, der Frankreich vollends niederwarf. Die Regierung der nationalen Verteidigung zog sich zuerst teilweise nach Tours zurück, dann folgte, als Paris von den deutschen Truppen eingeschlossen wurde, das Ministerium nach, und von Tours wurde der Sitz der Regierung nach Bordeaux verlegt. Gambetta trieb das unglückliche Volk in den zweiten ganz unnötigen Teil des Krieges, in den Volkskrieg an der Loire, der Frankreich einen Frieden aufzwang, wie er zu vermeiden gewesen wäre, wenn sich Jules Favre auf die mäßigen Bedingungen Bismarcks eingelassen hätte. War das Kaiserreich nicht, wie Ollivier verkündigt hatte, der Friede, so war die Republik der Krieg in seiner bösesten Art und die Niederlage.

Und das ist die Republik für Frankreich geblieben. Vier Jahrzehnte hat sich das Deutsche Reich den Franzosen freundlich erzeigt, ihnen geholfen, auf kolonialem Gebiet massenweise wieder zu gewinnen, was sie an Landstreifen und Bewohnern durch die notwendige Sicherung der deutschen Grenzen verloren hatten. Die französische Republik

Das Stiftsfräulein.

Roman von Lewin Schilling.

(Nachdruck verboten.)

Der letzte Schuß war jedoch kein Mordversuch gewesen; es war Anton, der wütend geworden über den todesähnlichen Zustand des Fräuleins, die gelbe Bracke des totesähnlichen Fräuleins hatte und dann gleichfalls davon nach dem nächsten Gebüsch hinein. Der Hofrat und seine Frau folgten nun diesem in raschem Laufe. — Trotz der Hitze von Driesch schloß sich fürs erste keine Hand, der längere Beine hatte, fand endlich an dieser Jagd. — „Gnaden Papa“, sagte er: „schau einmal um, schau einmal um“, sagte Herr Driesch. — „Ich sehe niemand, Papa.“ — „In der Tat, niemand!“ sagte er dann, nachdem er den Kopf über die Gegend schweifen lassen. — „Wir werden meinen, wir wären nach Grünheidt gekommen und uns dahin folgen wollen; sie werden uns weiterem eigenen Hause erschießen wollen. Aber das soll euch trügen. Johannes, da wir nun einmal auf dem Wege sind, so wollen wir gleich weiter nach Grünheidt umsonst gemacht!“ — „Johannes, war es schon recht, und beide wanderten weiter. Nach einer Weile hob Herr von Driesch an: „Johannes, ich mag Bechenburg wohl!“ — „Ja, Gnaden Papa, aber die Hege!“ — „Ich will besser als ein solcher Waldteufel. Ich will, wir wollen auf Bechenburg fürs erste wohnen.“ — „Johannes!“ — „Ja, Papa; auf Bechenburg sind lauter alte

„Den falschen Fritz? Daß du ihn in drei Wochen zuschanden reitest? Nichts da. Aber ein Sofa will ich dir auf Bechenburg anschaffen.“

Johannes gab seine Einwilligung anfangs nicht zu erkennen. Je weiter aber die beiden Wanderer fort schritten und je müder die Gliedmaßen des Junkers wurden, desto mehr Wert und Reiz bekam für ihn das gepolsterte Möbel, worauf das Versprechen des Vaters lautete.

Nachdem sie etwa noch zwei Stunden schweigend zurückgelegt hatten, blieb er endlich stehen, um auszuatmen und sagte dann zögernd: „Aber es muß von Kopfhaaren sein, Gnaden Papa!“

„O Junkerlein, wie wird es dir ergehen!“ seufzte Herr von Driesch.

Die beiden Reisenden schritten weiter. Nachdem sie in einem kleinen Ort Mittagsruhe gehalten und sich gelabt, erhob sich ein Janz zwischen beiden, weil Johannes durchaus verlangte, man solle Ertrapost nehmen, wogegen Herr von Driesch einwandte, daß er erstens noch heute und zweitens ungefährdeten Leibes und heiler Gliedmaßen auf Bechenburg ankommen wolle.

„Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um, Johannes“, sagte Herr von Driesch.

Wege und Post waren damals so, daß Johannes gegen diese Gründe endlich nichts mehr anzuführen wußte. Sie kamen nun in Westfalen hinein. Das Land zeigte sich ihnen anfangs von seiner schlechtesten Seite; es waren stundenlange Heiden, über die sie oft, um gerader zu gehen, auf wenig betretenen Schaferspfaden wandern mußten. Der Tag war heiß, und Herr von Driesch mußte häufig stehen bleiben, um sich die Stirn abzuwischen. Endlich gegen Abend zog ein Gewitter am Horizont auf. Herr von Driesch war durchaus kein Liebhaber dieser Naturerscheinung; das Toben der Elemente verschwendete all seine Großartigkeit an ihm umsonst, denn er pflegte Türen und Läden schließen zu lassen und sich in den tiefsten Keller zurückzuziehen, solange er Gott in den Donnern hörte. Und nun auf offener Heide! Er schritt weit, weit aus; der Sturm begann, schwere Tropfen fielen

einzelnen auf seine Stirn, dicke Staubwirbel wehten über die Heide. Endlich war der Stamm des Gehölzes erreicht, dessen Äste und Stämme gepfeift wurden, als seien es schlanke Kornhalme. Johannes stellte sich unter einen der nächsten Wipfel, Herr von Driesch aber hielt die Nähe der hohen Bäume für zu gefährlich; er schritt wieder auf die Heide hinaus und legte sich der Länge nach in ein tief ausgehöhltes Wagnis. Die Blitze schienen ihm alle bloß nach seinem Kopfe zu zielen, so nahe zuckten sie über die Erde hin. Ein prasselnder Donnerschlag schmetterte in den andern; — „Johannes! Johannes!“ rief Herr von Driesch.

„Was soll ich, Papa?“

„Gott möge ihnen vergelten, was sie heute an mir tun“, stöhnte der geängstigte Mann. — O, Johannes, mein lieber Sohn Johannes!“

Johannes kam heran.

„So, Kind, du verlässest mich nicht; du sollst Vater und Mutter ehren, Johannes; komm, tritt hierhin. über mich, auf beide Ufer von diesem Gleise — mit gespreizten Beinen, so — etwas weiter die Beine auseinander, so!“

„Aber, was hilft es? Ich werde naß, und Gnaden Papa auch!“

„Tut nichts, mein Sohn; bleibe nur stehen, mein Kind.“

„Nein, Papa, laß mich unter den Baum zurück!“ „Bleibe, sage ich, oder —“ fuhr Herr von Driesch zornig auf; dann bekreuzte er sich: „Gott verzeih' mir die Sünde!“

„Aber, Papa, wenn ich nur wüßte, was es bedeuten soll?“

„Sollst es erfahren, nachher; steh nur, steh!“

„Soll ich den falschen Fritz haben, Papa?“

„Nimm ihn, nimm ihn, lieber Sohn, Herzensjunge, aber bleib' stehen!“

(Fortsetzung folgt.)

wollte der Erbfeind der Deutschen bleiben! Sie hat Bismarck, der ihr jede mögliche Unterstützung draußen in der Welt gewährte, beneidet und beschimpft, wie die Weltgeschichte kein ähnliches Beispiel kannte. Sie hat Kaiser Wilhelm II., der ihr zahlreiche Beweise seines ehrlichen Friedens- und gütlichen Nachbarnwillens gegeben hat, mit Unglimpf und frechen Beleidigungen überhäuft. Sie hat sich mit Rußland verbündet — die kultivierte Republik mit dem tatarischen Despotismus! — hat sich mit England, das ihr zuvor die Schmach von Fashoda angetan hatte, angefreundet, als es gegen das Deutsche Reich Ränke spann, hat sich jedem Feind Deutschlands brünstig in die Arme geworfen und schreit jetzt in ihrer Not sogar nach den Japanern. Präsidenten dieser Republik sind gekommen und gegangen. Gambetta hat eine Begegnung mit Bismarck gesucht,oubet eine deutsche Flange an Bord seines Schiffes mitgeführt, als er wählte, im Mittelmeer Kaiser Wilhelm II. zu begegnen: die eigentlichen Herrscher der Republik, die Gewählten, blieben haßerfüllte Feinde Deutschlands. Und als solcher kam Herr Poincaré auf den Präsidentsitz; ein Vorbringer von Geburt, den die Erwartungen, daß er den Rachekrieg gegen das Deutsche Reich herbeiführen werde, auf den Thron erhoben. Denn zu einer Art Thron — wenn auch nur im Auto — hat Herr Raymond Poincaré den Präsidentsposten umzuwandeln gesucht. Er ist den Hoffenden nichts schuldig geblieben, hat die Ränke gegen das Deutsche Reich offensichtlich und handgreiflich weiter gesponnen und gewoben, bis das Netz fertig war, das er uns über den Kopf zu werfen gedachte, sobald es ihm genehm schien. Schlau berechnet hat dieser Mann alles, was er betrieb, auch die Einsetzung seines Gegners Delcassé nach St. Petersburg, bis zu seiner eignen Reise an die Rewa im heutigen Juli. Aber mit Einem hat er nicht gerechnet: mit der ehernen Vaterlandsliebe aller Deutschen, mit dem starken Staatsempfinden, das in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn lebendig ist. Nun haben die Serben zu früh losgetobt, Rußland mit sich fortgerissen, nun mußte auch Poincaré früher als er gerechnet hatte, mitrasen. Und das ist seinem Lande zum Verderben geworden. Die deutschen Streiter sind durch Belgien vorgerückt, haben in 4 Wochen dies vom französischen Vbrassenschwall umnebelte Land bis auf die letzte Stellung im Norden, Antwerpen, unterworfen und rücken unter dem Donner ihrer Geschütze gegen Paris vor.

Da knieft Herr Poincaré, nachdem er zuvor noch ein Ministerium „der nationalen Verteidigung“ gebildet und den alten Ränkeschmied Delcassé hineingezogen hat, in banger Flucht aus. Das amtliche Frankreich gibt die Hauptstadt auf, weil es dort gefährlich wird. So hat dieselbe Regierung auch den Rückzug der französischen Truppen aus dem Elsaß und die Räumung des Donon auf dem Wasgenwald mit der „Gefährlichkeit“ zu bemänteln gesucht. Mit tönenden Redensarten übergießt sie ihre Angst. Die Lage durch einen Vorstoß der deutschen Streitkräfte im Norden habe den Präsidenten der Republik und die Regierung genötigt, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. „Schmerzlicher Entschluß.“ Wenn die Lage bedrohlich ist, bleibt der Mann, der Ehre im Leibe fühlt und Verantwortung zu tragen hat — zumal eine solche wie Herr Poincaré —, auf seinem Posten; ihn zu verlassen ist kein schmerzlicher, ist ein schimpflicher Entschluß. Und dagegen können alle Redereien über Pflicht nicht aufbraten. Die Pflicht gebietet, anzuharren, aber nicht davon zu laufen, namentlich wenn das Heer, wie Poincaré selbst zugibt, „bemerkenswerte Verluste erlitten hat. Und dieser fliehende Mann redet noch von „Widerstand und Kampf“ — drei mal! —, von einem „heiligen Kampf ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche“, derselbe Mann, den die entseuernde Furcht für sein Leben aus Paris mit seinen dunklen großhändischen Mächten hinaus treibt. Er redet von „Sühne des verletzten Rechts“. Wo ward ein Recht verletzt als durch ihn? Wer hat mit Dumm-Geschäften die Kämpfer ausgerüstet, wer gebildet, daß in Paris und Marseille vom Krieg überraschte Deutsche, Oesterreicher, Deutsch-Schweizer und Italiener vom Pöbel massakriert wurden? Und dann kommt doch die Angst zum Ausdruck: die Engländer würden zur See die Verbindung der Feinde abschneiden, die Russen rücken vor und führen „den entscheidenden Stoß ins Herz des deutschen Reiches“, Kampf und Widerstand solle die Lösung der englischen, russischen, französischen und belgischen Peere sein. Da geht ein herzhaftes Lachen durch ganz Deutschland. Denn wie den Engländern auf See zumute sein mag, davon schweigen wir; die Russen sind in Masuren geschlagen, geprügelt, zerschunden, schlimmer als die Franzosen 1870 bei Sedan, sie haben in Südpolen von den Oesterreichern und Ungarn geborgene nicht zu salbende Schläge bekommen, und der Stoß ins Herz des Deutschen Reiches ist ihnen ganz und gar verleiht worden. Und die belgischen Heere in Kampf und Widerstand? Man frage in Brüssel und Lüttich an. Aber Poincaré prahlt: „Wir werden den endlichen Sieg erringen!“ Das hat auch die Regierung „der nationalen Verteidigung“ 1870 geprahlt.

Provinzielles.

Vierstadt. Die Techniker Karl Ulrich'schen Eheleute hier feiern am Montag, den 7. Sept. d. J. das Fest der silbernen Hochzeit.

* Schierstein. An Spenden zum Besten der Unterstützung der Kriegsteilnehmer gingen noch ein: Aus der Friedrichstraße: Wehnert L. 1 Mt., Baum J. 1 Mt., Arnold, W. 1 Mt., Haas, Job. 1 Mt., Wehnert Ww. 5 Zentner Kartoffeln und Obst, Ander Karl 2.50 Mt., Grün, A. 1/2 Zentner Kartoffeln, Weiland, Fris 1 Mt., Roffel, Fr. Stoff zu 3 Hemden, Großmann, Chr. 3 Ztr. Kartoffeln, Bester, Karl 5 Ztr. Kart., Wintermeier, Sch. 1 Mt., Träger, Ph. 0.50 Mt., Abt, Wwe. 0.50 Mt., Schäfer, Karl 0.20 Mt., Sack, Adolf 2 Mt., Moos, Sch. 0.50 Mt., Bester Sch. 1 Mt., Wehnert, Chr. 1 Mt., Schä-

fer Ww. 0.50 Mt., Helm Jakob 0.50 Mt., Volleßen A. 0.20 Mt., Weiland Fr. 1 Mt., Sattler Gust. 1 Mt., Sohns, A. 0.50 Mt., Schäfer G. H. II., 2 Mt., Bird, Karl 1 Mt., Seelgen, Fr. 1 Mt., Bird, Lud., 0.50 Mt. — Aus der Fischerstraße: Werner, Job. 1 Mt., Steinheimer, Karl, Ww. 0.50 Mt. — Aus Thieles-Brüderstraße: Schröder, Karl 1 Mt., Sack, Adolar 0.50 Mt., Thieles, Sch. 1 Mt., Mhling, Wlb. 0.50 Mt., Müller, Job. 0.20 Mt. — Aus der Hefenstraße: Bechtold, R. 1.50 Mt., Maus, Ph. 0.50 Mt., Schröder, Georg II. 1 Zentner Kart., Ehrengart, L. Ww. 0.50 Mt., Steinhilmer, Chr. 0.50 Mt., Horcher, W. Ww. 0.50 Mt. — Aus der Lützenstraße: Schneider, A. 0.25 Mt., Ehrengart, Sch. L. 1 Mt., Schäfer J. M. 0.50 Mt., Strittner, R. Ww. 2 Mt., Herberger, Andr. 3 Mt., Lohu, Job. 2 Mt., W. 2 Mt., Grochul 1 Mt., Deutmoser Wwe. 1 Mt., Hartmann 1 Mt., Schönberger, L. Ww. (2. Rate) 3 Mt., Hauf 0.50 Mt., König Ww. 1 Mt. — Aus der Kirchstraße: Lang, Georg 0.50 Mt., Gombach 3 Mt., Strittner, W. 3 Mt., Steinheimer, W. 0.50 Mt., Behnert, Wlb., 0.30 Mt., Schuhmacher 0.20 Mt., Kunt 0.50 Mt., Schmitt 0.30 Mt., Schmitt 0.50 Mt., Menz 0.50 Mt., Kunz, G. 3 Mt., Barth 0.50 Mt., Schnabel 1.50 Mt., Kolling 1 Mt. — Aus der Rüferstraße: Steinheimer, G. 1 Mt., Wintermeier, Ph. 1 Mt., Zinsheimer 1 Mt., Altenheimer 1 Mt., Bester II. 0.50 Mt., Heibach 0.50 Mt., Rothemburger 0.30 Mt., Schlig, (II. Rate) 3 Mt., Schäfer, Reinh. 1 Mt., Rühl 0.50 Mt., Baum W. 1 Mt., Ehrengart, L., 2 Mt., Schäfer, E. 1.50 Mt., Seipel, W. A. (2. Rate) 3 Mt., Bird R. II. 1 Mt. — Aus der Mittelstraße: Wintermeier 3 Mt., Bernhardt 0.50 Mt., Stoll 0.50 Mt., Schomberg 1 Mt., Seiger, Ww. 0.50 Mt., Hartmann 1 Mt., Schnabel 0.50, Klee 0.50 Mt., Ohler, H. 1 Mt., Orloff 1 Mt., Wagner 0.30 Mt., Georg, L. 5 Mt., Oho A. 1 Mt., Schmidt J., 2 Mt., Helfrich 0.50 Mt., Rüb, Waren, Roffel, Fr., 0.50 Mt., Leukel, Lützenstraße 1 Mt., Schäfers, Lützenstraße 0.50 Mt., Ehrengart, Kirchstraße 1 Mt., Hartensfeld, Kirchstraße 0.50 Mt. — Aus der Mittelstraße: Schmidt, 1 Mt., Bochwis, Amtag, Sckr., 10 Mt., Groß 1.50 Mt., Gorch, Christ, „Grüner Baum“ 1 Mt. — Aus der Karlstraße: Klein 0.50 Mt., Hauptner 0.25 Mt., Klein, A. 3. Mt., Ebert, Dsm., 1.50 Mt., Lehr, Jak. 2. Mt., Bst, W. 0.50 Mt., Hermann, G. 3 Mt., Thiele, R. 2 Mt. — Aus der Zellstraße: Schuster, Lehrer 20 Mt., Georg, Chr. 5 Mt., v. S. II. 5 Mt., N. N. 3 Mt., Rodenburger, W. 0.20 Mt., Nabl, Sch. 2 Mt., N. N. 5 Mt., N. N. 1 Mt., P. B. 3 Mt., Weibach 10 Mt., Zindorf 2 Mt. — Aus der Lehrstraße: Bachmann, Fr. 5 Mt., Behnert, J. 2 Mt., N. N. 2 Mt., N. N. 2 Mt., N. N. 1 Mt., Berg, J. 1 Mt., Hornel, J. 5 Mt., N. N. 1 Mt., Böhm, W. 1 Mt., Schmidt 0.50 Mt., Jenner, E. 10 Mt., Eckhardt, Ph. 10 Mt., Krämer, W. 1 Mt., Grube, O. 1 Mt., Thomas, W. 2 Mt., Rieth, Gg. 6 Mt., Lohu, A. 0.50 Mt., Prinz 2 Mt., Seipel, L. 1 Mt., Reizer, J. 1 Mt., Lehr, G. A. 1 Mt., Weber, Sch. 20 Mt., N. N. 5 Str. Kartoffeln, Weber Lud. 20 Mt., Lauth, Waren 5 Mark, Nagelmeier, Zeilstr. 2 Mt.

* Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Zusage eines namhaften Ausschusses (auch die Landwirtschaftskommission Wiesbaden und der Verein nassauischer landw. Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen Mt. 2000 gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Kriegervereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohl so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin, andere Landkreise (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetragene Meinung, daß die Versicherten, bzw. deren Hinterbliebenen bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen u. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nassauischen Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

Die Auskunft über im Felde stehende Nass. Soldaten bittet uns, unseren Leserkreis darauf aufmerksam zu machen, daß die Postkarten, welche zur Verteilung an die Kriegsteilnehmer gelangen sollen, in jeder Anzahl bei der Auskunftsstelle Wiesbaden, Friedrichstraße 35, zu haben sind. Sie werden auf Wunsch auch versendet. Sie sollen jedem Feldpostbrief beigelegt werden, damit sie zu möglichst weiter Verbreitung gelangen. Die Bitte ergibt insbesondere auch an die Geschäfte, welche Sendungen an die Soldaten übernehmen. (Cigarren, Schokolade usw.) Auch sie können das Werk durch Beilage einer solchen Postkarte fördern.

Die Wirksamkeit der geschaffenen Einrichtung ist wesentlich dadurch bedingt, daß möglichst zahlreiche Meldungen seitens der Soldaten bei der Auskunftsstelle einlaufen. Bis jetzt hat sie die Nachrichten über das Wohlbefinden einzelner mühsam durch den Verkehr mit Verwundet in den Lazaretten liegenden Soldaten erhalten und durch Benachrichtigung der Angehörigen schon manche Sorge zerstreut. Sobald die

Feldpost besser arbeiten kann, hofft sie aber diese Nachrichten direkt zu erhalten und an die Anverwandten weiter geben zu können, um dadurch ein Moment der Beruhigung in der bange Erregung zu bringen, welche über vielen Tausenden auch in unserem engeren Vaterland Nassau liegt.

so Wiesbaden, 4. Sept. Ein großer Transport von Russen, Gefangene von der Schlacht bei Tannenberg, fierte gestern die hiesige Station auf der Fahrt dem Rhein hinab.

so St. Goarshausen, 4. Sept. Der 71 jährige Bahnarbeiter Bafuz in Kostert, ein Veteran von 1866 und 1870/71 der sich wiederholt freiwillig zu den Fahnen gemeldet hat, ist nunmehr angenommen und eingestellt worden. Der 41 jährige Sohn des Bafuz steht ebenfalls unter den Waffen.

Einsamer Soldatentod.

Von fern' her brauset die wilde Schlacht, — Der Pulverdampf entschwindet sacht . . . Da kämpft im goldnem Abendrot Ein junges Leben mit dem Tod.

Die Trompete schmettert Victorio, Auf bleichen Lippen ersticht ein Hurrah . . . Die Kameraden bauen alles in Scherben, Und er, er muß jetzt sterben.

Er war getreu, tat seine Pflicht, Bis nun sein Herz im Tode bricht. Doch mehr als die Todeswunde, Quält die bit're Abschiedsstunde.

Denn die er geliebt in Freud und Leid, Wie sind sie ach, so weit, so weit! Der gute Vater, das Mütterlein — Und er hier im Tode so ganz allein!

Und sein junges Weib, so treu und traut, In des Krieger's Not ihm erst angetraut, All' sein Hoffen, sein Stolz und sein Glück, Er läßt sie als junge Witwe zurück.

Und tiefer senkt sich das Abendrot, Und näher kommt der entseghche Tod, Und mit einem Blick zu des Himmels Höhn Spricht sterbend er: „Auf Wiedersehn!“

Urban, Bonn.

Kirchliche Nachrichten, Vierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. September 1914.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 33.

Text: Ep. Römer 11, 22 — Schauer: Die Gabe

und den Ernst Gottes in unserer Zeit.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nr. 8. — 2. Samuel 1.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre. Lied Nr. 335.

Donnerstag, den 10. September 1914

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegs-Wochenbestände.

Nr. 262. Psalm 46, 11.

Die Gaben in diesen Beständen sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Gottesdienstordnung

Vierstadt, Sonntag, den 6. September 1914.

Schutzengel-Fest.

Um 8 Uhr Frühmesse mit Ansprache und Predigt. Gemeindefamilie heilige Communia der Erstkommunizanten und der aus der Schule entlassenen Jugend.

1/2 10 Uhr. Feierlicher Dankgottesdienst aus Anlaß der glücklichen Wahl des Papstes Benedikt XV. auf Le Deum.

Nachm. 2 Uhr: Kriegsbittandacht

An Wochentagen ist die hl. Messe und Kriegs-Bittandacht morgens 6 1/4 Uhr.

Gelegenheit zur heil. Beichte ist Samstags von 5 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

Kurhaus Wiesbaden.

Ständiges Programm,

soweit nicht durch besondere Veranstaltungen aufgehoben.

Täglich 4 und 8 Uhr

Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Königliches Theater.

Sonntag, den 6. Sept. „Lohengrin“

Montag, den 7. Sept. „Geschloffen.“

Dienstag, den 8. Sept. „Die Jäuberhüte.“

Mittwoch, den 9. Sept. „Volksvorstellung.“

„von Homburg.“ (Vollpreise.)

Donnerstag, den 10. Sept. „Der Evangelimann.“

Freitag, den 11. Sept. „Volksvorstellung.“

„Colberg.“

Sonntag, den 12. Sept. „Der fliegende Holländer.“

Sonntag, den 13. Sept. „Alba.“

Montag, den 14. Sept. „Geschloffen.“

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die rechte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Köln. 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und zartweich. Tube 50 Pfg.

Kaiserliche Marine.

Verlustliste Nr. 2. — S. M. S. „Magdeburg“.

1. Kapitän-St. Kunau, tot. 2. Ober-Alt.-Mechan.-Maat Bürger tot. 3. Bootmannsint. Köhler, tot. 4. Heizer Führ, tot. 5. Heizer Sudhaus, tot. 6. Heizer Wedel, tot. 7. Maschinenanw. Leender, tot. 8. Einj. Maschin.-Anw. Kultzen, tot. 9. Oberm.-Anw. Wack, tot. 10. St. Gast Rokenberger, tot. 11. Matr. Fröhlich, tot. 12. Matr. Wagner, tot. 13. Obermat.-Boyer, tot. 14. Obermach.-Anw. Gustav Schmidt, schwer verio., Verletzung an Bauch und Handgelenk. 15. Maschin.-M. Kretzer, schwer verio., l. Arm und l. Unterschenkel. 16. Signal-M. Steinthal, schwer verio., r. Halsseite und r. Hand. 17. Matr. Boylen, schw. verio., r. Arm zer schnettert. 18. Matr. Kurt Schulze, schwer verio., r. Kopsseite. 19. Bootsmannsmaat Bartmann, schw. verio., l. Fuß hart zer schnettert. 20. Maschinenmaat Martens, schw. verio., l. Halsseite. 21. Maschinenanwärter Saul, schw. verio., l. Oberkiefer und l. Oberarm. 22. Marinefahsing. Koch, l. verio., über linkem Auge. 23. Lt. zur See Schallier, l. verio., l. Fleischwunde. 24. Matrose Rahwald, l. verio., Bruch des r. Unterarms. 25. Matrose Zillske, l. verio., Mund und Kopf. 26. Matrose Köcker, l. verio., rechtes Scheitelbein. 27. Maschinenmaat Ricken, l. verio., l. Halsseite. 28. Maschinenmaat Bülker, l. verio., über dem l. Auge. 29. Funken telegraphie-Obermaat Uhle, l. verio., große Fleischn. l. Oberarm. 30. Maschinenanwärter Kreuter, l. verio., l. Hand. 31. Korvetten kapitän Habenicht, verm. 32. Ob.-Lt. zur See Walther Bender, verm. 33. Steuermann Jeske, verm. 34. Obermaschinist Kannenberg, verm. 35. Obermaschinist Alfred Schmidt, verm. 36. Maschinist Baus, verm. 37. Maschinist Baetge, verm. 38. Bootsmannsmaat Helm, verm. 39. Bootsmannsmaat Köhler verm. 40. Bootsmannsmaat Ralsche, verm. 41. Bootsmanns maat Schulze, verm. 42. Oberbootsmannmaat Rechenbach, verm. 43. Signalmaat Denker, verm. 44. Obersteuermannmaat Gerd, verm. 45. Obermatrose Ammermann, verm. 46. Obermatrose Hoogarden, verm. 47. Obermatrose Köhner, verm. 48. Ober matrose Könspeck, verm. 49. Obermatrose Schwarz, verm. 50. St. Artw. Matrose Choone, verm. 51. Matrose Roschke verm. 52. Matrose Grfeling, verm. 53. Matrose Fröhlich, verm. 54. Matrose Hiedler, verm. 55. Matrose, Erlapfel. Becker verm. 56. Obermaschinenmaat Rost, verm. 57. Obermaschinenmaat Schick, verm. 58. Maschinenmaat Bahr, verm. 59. Maschin nennmaat Hoffmann, verm. 60. Maschinenmaat Stielow, verm. 61. Oberverwaltungsreiber Fiedler, verm. 62. Funken telegraphie Obermaat Neuhaus, verm. 63. Maschinenanwärter Debrusch, verm. 64. Obermaschinenanwärter Morgen, verm. 65. Ein jähriger Obermaschinenanwärter Palch, verm. 66. Maschin nennanwärter Kattinke, verm. 67. Maschinenanwärter Köhler, verm. 68. Maschinenanwärter, Palaske, verm. 69. Maschinenanwärter Rahel, verm. 70. Maschinenanwärter Rüdiger, verm. 71. Maschinenanwärter Scheller, verm. 72. Ober heizer Abel, verm. 73. Oberheizer Chrabowski, verm. 74. Ober heizer d. Ref. Ehler, verm. 75. Oberheizer d. Ref. Fuchs, verm. 76. Oberheizer Haaze, verm. 77. Oberheizer Herzog, verm. 78. Oberheizer Hüter, verm. 79. Oberheizer Maurer, verm. 80. Oberheizer d. Ref. Niedergermann, verm. 81. Oberheizer d. Ref. Rehling, verm. 82. Oberheizer Röhlrt, verm. 83. Heizer Balduin, verm. 84. Heizer Dannhaus, verm. 85. Heizer Ellertz, verm. 86. Heizer Friedrich, verm. 87. Heizer Bußmann, verm. 88. Heizer Herchenröther, verm. 89. Heizer Kirchheim, verm. 90. Heizer Menke, verm. 91. Heizer Müders, verm. 92. Heizer Lange, verm. 93. Heizer Schaper, verm. 94. Heizer Schelle, verm. 95. Heizer Sinn, verm. 96. Heizer Schupp, verm. 97. Heizer Schulden, verm. 98. Heizer Wledawsky, verm. 99. Zimmermannsgast Jaeger, verm. 100. Schuhmachersgast Cibulski, verm. 101. Schuhmachersgast Meier, verm. 102. Winenoberbootsmannsmaat Reunittel, verm. 103. Winenoberheizer Schnoor, verm. 104. Torpedobermaschinen anwärter Schnelle, verm. 105. Schiffsbardier Itzke, verm.

Verlustliste Nr. 6.

Landwehrinfanterieregiment Nr. 123.

5. Komp.: H. D. Christian Unsell aus Altheim, D. A. Ulm, verw., Wein. Landwehrm. Kari Maurer aus Algaierhof, Gem. Fannhausen, D. A. Waldsee, verw., Landwehrm. Anton Zey aus Unterwachingen, D. A. Niblinen, verw. Hfr. Gotthard Hepp aus Saulgau, verw., Landwehrm. Jakob Schneider verw., Landwehrm. Karl Eisele aus Biberach, vermist., Landwehrm. Josef Köbler aus Burgberg, D. A. Seidenheim, vermist., Landwehrm. Albert Moser aus Wöckingen, D. A. Ravensburg, vermist., Landwehrm. Leonhard Hiltzer aus Seidenheim, verw., Landwehrm. Andreas Röss aus Wettberg, Gem. Schweinhausen, D. A. Waldsee, verw., Landwehrm. Fritz Mecke aus Saulgau, verw., Hfr. Adolf Drißner aus Zepfenhan, D. A. Nottwil, vermist., Landwehrm. Friedrich Brechtel aus Leutkirch, vermist.

6. Komp.: Obdt. u. Kompagnieführ. Ernst Stadelbauer aus Stuttgart (schw. verw.), Barchfuh. u. D. Andreas Rothenhäuser aus Mendenhause, Gemeinde Bein, D.-M. Ravensburg, gefallen. Gefr. Johann Schiller aus Bierstetten, D.-M. Saulgau, gefallen. Landwehrm. Georg Kappeler aus Völlenfurt, D.-M. Ravensburg, gefall. Landwehrm. Josef Nädig aus Mitteln, Gemeinde Grüntraut, D.-M. Ravensburg, gefall. Landwehrm. Mathäus Kleinler aus Mittelnbach, D.-M. Biberach, gefall. B.-Feldm., Offizierstellverreter Karl Marcus aus Hamburg (schw. verw., r. Arm. u. D. Karl Günther aus Unteroberstweiser, Gemeinde Völlenfurt, D.-M. Tettnang, l. verw., r. Arm. u. D. Wilhelm Binger aus Friedlingen, D.-M. Niedlingen, verw. u. D. Karl Gerster aus Biberach, verw. Landwehrm. Anton Funk aus Mafelheim, D.-M. Biberach, verw. Landwehrm. Franz Roth aus Ringshnait, D.-M. Biberach, (schw. verw., Kopfschuß. Landwehrm. Franz Josef Kolb aus Obereiberg, D.-M. Kempen (Bayern) verw. Landwehrm. (Horn.) Josef Zeh aus Nischetten, D.-M. Leutkirch, verm. Landwehrm. Josef Hummel aus Gaishaus, Gemeinde Wölfegg, D.-M. Walbeke, verw. Landwehrmann Gottlieb Renz aus Steinbrunn, D.-M. Stuttgart, verw. Landwehrm. Josef Kopper aus Nib, Gemeinde Tannau, D.-M. Tettnang, verw. Landwehrm. Skaudle, verw. Landwehrm. Anton Eisele aus Algenberg, D.-M. Saulgau, verw. Landwehrm. Josef Widemann, (schw. verwundet, Kopfschuß. Landwehrmann Albrecht Köcher aus Sauggart, D.-M. Niedlingen, verwundet. Landwehrm. Magnus Glatthar aus Bielerstweiser, Gemeinde Tannau, D.-M. Tettnang, verm. Landwehrm. Carl Moosmann aus Bennebach, Gemeinde Reinfelden, verm. Landwehrm. Vincenz Reich aus Oberöfingen, D.-M. Leutkirch, verm. Landwehrm. Josef Wolpp aus Ringshnait, D.-M. Biberach, verm. Landwehrm. Josef Wetzel aus Moosheim, D.-M. Saulgau, verm. Landwehrm. Kamm, verm.

7. Komp.: Gefr. Johann Frank aus Weitenweiler, Gemeinde Bogenweiler, D.-A. Ravensburg, verm. Gefr. Paul Traub aus Herrlishöfen, Gemeinde Höfen, D.-A. Wiberach, verm.

H. Komp.: Landwehrm. Moritz Zeh aus Nichteckhardt, Gemeinde Beuren O.-A. Wangen, gef. (als Begleiter eines Verwundeten in Feindeshände geraten). Landwehrm. Moritz Ellinger aus Wetz (Schweiz) ^{norm}

Sandwehrlinfanterieregiment Nr. 123.

h. Komp.: Bizefeldw. Offiziersstellvert. Ludwig Fint aus
Löhningen, dt. Landwehrrn. Cornelius Kneer aus Unterzessen-
hof, dt. Walsfer, dt. Geft. Paul Reißmann aus Grub-
benriede, dt. Deufelried, dt. A. Wangen, schw. verw. Geft.
Johann Wüßner aus Ulm, l. verw. Geft. Robert Roth aus
Heilb., dt. A. Rabensberg, verw. Geft. Urban Tempfle aus
Wieslag, dt. A. Wangen, schw. verw. Landwehrrn. Sebastian
Wang aus Oberulmetingen, dt. A. Wiberach, verw. Land-
wehrrn. Carl Kaufmann aus Weingerzhagen, Kr. Altkna, l.
verw. Landwehrrn. Leonhard König aus Bergerhausen, dt. A.
Wiberach, verw. Landwehrrn. Josef Lämmler aus Reitenberg,
verw. Landwehrrn. Josef Leutkirch, schw. verw. Landwehrrn.
Johann Mönz, l. verw. Landwehrrn. Christian Meißer aus
Ulm, schw. verw. Landwehrrn. Anton Schmid II, verw.
Landwehrrn. Anton Schneider, verw. Landwehrrn. Andreas
Schneider aus Munning, dt. A. Dingolfing, Bayern, l. verw.
Landwehrrn. Johann Brügger aus Oberallingen, dt. A. Zett-
ling, verw. Landwehrrn. Carl Gypier, verm. Landwehrrn.
Georg Greßinger aus Oberulmetingen, dt. A. Wiberach, verw.
Landwehrrn. Johannes Häußler aus Osenhausen, dt. A.
Wiberach, verm. Landwehrrn. Anton Helm aus Nidenbach,
dt. A. Lindau, Bayern, verm. Landwehrrn. Josef Huber aus
Wieslag, dt. A. Leutling, verm. Landwehrrn. Math. Koch
aus Gröbenried, dt. A. Munningen, verw. Landwehrrn. Ignaz
Koppmann, verm. Landwehrrn. Josef Kistler aus Burgberg,
dt. A. Heisenheim, verm. Landwehrrn. Alois Knaus aus Ober-
ulm, dt. A. Leutkirch, verm. Landwehrrn. Friedrich Brechfel
aus Heilb., verm. Landwehrrn. Georg Schneider aus Al-
tenhof, dt. A. Munningen, verm.

1. Komp.: Landwehrrm. Joh. Bapt. Nitz aus Gornhofen,
2. Komp.: Landwehrrm. Richard
3. Komp.: Landwehrrm. Richard

komp.: Hym. Adolf Kößlin aus Wabenreute, I. verw.
Hym. Adolf Zwiffler aus Tübingen, I. verw. Land-
wirth. Mag. Haug aus Unterzollhaus, D.-M. Rempten,
Landwirth. schlo. verw. Landwehrm. Joseph Strobel aus Wibe-
nau, D.-M. Stadt, verw. Tambour Franz Drehm aus Ober-
zollhaus, D.-M. Wiberach, I. verw. Landwehrm. Franz
Haug aus Mlettingen, D.-M. Saulgau, I. verw. Land-
wirth. Georg Goller aus Plümmern, D.-M. Niedlingen,
Landwehrm. Johann Mosching aus Ebingen a. D.,
Landwehrm. Franz Schöbhorn aus Schreiermann,
Landwirth. verw. Landwehrm. Mathias Braun aus

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

**Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.**

Vorschuss Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Postscheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Reichsbankgirokonto

Friedrichstrasse 20.

Welche besonderen Vorteile bietet der Verein seinen Mitgliedern?

provisionsfrei

- a) wird jede Art laufender Rechnung geführt,
- b) werden sämtliche Wechsel diskontiert und eingezogen,
- c) werden alle Arten von Darlehen gewährt,
- d) werden alle fremden Kupons u. Sorten eingelöst.

Kostenfrei

werden Zins- und Dividendenscheine eingelöst und
zwar mindestens 14 Tage vor Verfall,
werden Zeichnungen auf Neu-Emissionen vermittelt.

Zinsen

- a) werden bei allen Arten von Geschäften nicht **über**, meistens aber **unter** dem jeweiligen Reichsbank-Satz berechnet,
- b) werden bei allen Geschäften schon vom Tage der Einzahlung an vergütet und erst am Tage der Abhebung belastet. (Keine Vor- und Zurück-
valutierung.)

Die Provision für den Ans und Verkauf von Wertpapieren beträgt nur 1 vom Tausend.

Eine Reihe von guten Anlage-Effekten wird stets ohne Berechnung von Courtage und Provision abgegeben.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Mir ist unwohl,
 ich kann nicht essen,
 fühle Kopfschmerzen.
 An diesen Leiden trägt meist
 eine Magenverstimmung oder
 mangelhaft funktionierende Ver-
 dauungsorgane Schuld. Diese
 Klagen kehren aber immer
 wieder, wenn nicht mit dem
 regelmäßigen Gebrauch

Kaiser's

646 **Wagen:**

Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird

Im Dauergebrauch als hochge
schätztes Hausmittel bei schlech
tem Appetit, Magenweh
Kopfsweh, Sodbrennen
Geruch aus dem Munde
Drogerie J. Langguth,
Otto Ermeier, A. Reife
berger in Bielefeld.

Wir machen darauf auf-
merksam, daß die Annoncen-
Annahme an den Ausgabeta-
gen unserer Zeitung nur bis
morgens 9 Uhr stattfindet.
Große Inserate wollen man
am Tage vorher aufgeben.
Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Nassauische Kriegs-Versicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusage eines namhaften Zuspruchs durch den Bezirksverband des Reg.-Bezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 M. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilschein voraussichtlich 250 Mark verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Frauen, versichert Eure Männer,
Väter versichert Eure Söhne,
die im Felde stehen!**

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Vermittler oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Einwohnerschaft von Bierstadt zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen Betrieb vollständig wieder aufgenommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Rehling, Bierstadt

Schlosserei und Installation,

Holzschneiderei

Schrotmühle

Spar- und Vorschuß-Verein Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Der Verein nimmt von Jedermann auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen. Rückzahlung in jeder Höhe in der Regel sofort. Ausgabe von Heimsparlaffen. (42) Den Mitgliedern werden: Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine, gegen Sicherstellung Wechsel diskontiert, Kredit in ffd. Rechnungen gewährt ohne Provision. Wechsel-Zinssatz. Uebernahme von zehnten Gütersteuergeldern pp. Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit Geschäftsstelle Talstraße 9.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte

Damenhüte?

Im Modes-Geschäft **Frau Schulz**

Wiesbaden, Wellrigstr. 2.

718 Form und alle Zutaten billigst.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924 empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Gründen, Fädelchen, Einschlagdecken, Windeln, Wickelbinden, Windel-hosen, Molton-Decken, Leibchen, Lätzchen, Röschchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes, Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagentdecken, Flaschenwärmer, Ohrerbinden, Kinderschuhgürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche!

Herren-Hemden, Krage, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Hosenträger, Handschuhe, Korsetten.

Socken und Strümpfe.

Unterjacken, Trikot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Schöne Eß- u. Kochbirnen

das Pfund zu 5 Pfg., bei 10 Pfund 40 Pfg. zu haben bei

Carl Schroeder, Schierstein,

Thieles Privatstraße 4.

Pinderloses Ehepaar sucht
2-Zimmer-Wohnung
Näh. in der Grd.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker
Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“,
Mauritiusstraße 5,
709 neben Wallstraße.
Telephon 2115.

Bierstadt.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. **Morißstr. 3**

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Gouvernements in Mainz ersuche ich, dem Feuerschutz innerhalb des Befehlsbereichs dieser Festung von jetzt ab eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Entsprechende Maßnahmen in dieser Hinsicht sind schon deshalb angezeigt, weil wohl überall ein erheblicher Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen worden ist. Es kommt besonders auf folgende Punkte an, die im hiesigen Bezirke zum Teil schon durch Polizeiverordnungen geregelt sind:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Rüssel, Eimer pp.) bereit zu halten.
2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Ladenträumen, Werkstätten. Besondere Vorsicht in Massenquartieren; hier nicht rauchen.
3. Benzin, Petroleum, Öl, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Stoffe sind sicher aufzubewahren; größere Vorräte am besten in feuersicheren Räumen.
4. Sand zum Ueberschütten ist bereit zu halten.
5. Läden in der Feuerwehr sind auszugleichen. Nötigenfalls sind ständige Wachen einzurichten und Wasserwagen zu beschaffen; auch sind von Zeit zu Zeit Übungen zu veranstalten.
6. Den Anordnungen des Militärbranddirektors und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen. Läden und Fenster in allen Dachräumen sind zu schließen, falls und sobald die feindliche Einschließung der Festung Mainz erfolgen sollte.

Wiesbaden, den 21. August 1914.

Der Königliche Landrat: v. Heimburg.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 23. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Die Kaiser-Nähmaschine
ist unstreitig die ruhigstgehende
und beste Nähmaschine.
Alleinverkauf:

Phil. Eberle, Mainz.

Stadthausstraße 7.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016
Zu vermieten sind Wohnungen
von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 M.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.
Die Geschäftsstelle.



**„Ideal“
Zahn-Brücke**

Zahnersatz
ohne Gaumenplatte
D. R.-Patent Nr. 261 107.

Goldene Medaille.

Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für Patienten die erdenklich schonenste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festsetzende Brücke kann in Folge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal-Zahnbrücke D. R. P. 261 107 den Bezirk Wiesbaden besitzt allein

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstr. 50.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS

Mitteilung.

Hierdurch mache ich meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung daß ich mein Geschäft an den Wagnermeister

Herrn Julius Jeckel

käuflich übertragen habe. Die Geschäftsräume befinden sich nach wie vor im Hause **Erbenheimerstraße 13.** Ich bitte, das Vertrauen, das seit Jahren entgegengebracht worden ist, auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Böker, Wagnermeister.

Bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung gestatte ich mir, den Geschäftsfreunden und der Einwohnerschaft von Bierstadt die Mitteilung zu machen, daß die seit längeren Jahren von Herrn Wagnermeister **Wilhelm Böker** geführte

Wagnerwerkstätte, Erbenheimerstraße 13

übernommen habe. Da ich über trockenes Material verfüge, werde ich bemüht sein, das Geschäft nach den gleichen Grundsätzen, wie sie Herr Böker vertreten hat, weiter zu führen und verspreche prompte Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Bierstadt, im September 1914.

Hochachtungsvoll

Julius Jeckel, Wagnermeister.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herren- und Knaben-Neuheiten

in großer Auswahl kauft man gut

und billig im

Put- und Mützen-Geschäft

von

Jean Niz, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Patte, Dörmann).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt. Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden.

Westendstrasse 19.

Vorfahrung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschloß gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Aus erstklass. Material zusammenge stellt, kann man diesen Rädern auch Strapazen zumuten. Darum sehen sie sich erst Presto an, ehe sie ein Rad kaufen. - Alleiniger Vertreter für Bierstadt u. Umgeb.:

Hugo Jansen, Bierstadt,

Wilhelmstr. 2, Ecke Taunusstr.

Automobil-Vermietung,

Spengler- und Installations-Geschäft.

Spezialkur gegen Syphilis.

Geschwüre, Flechten, Hauterkrankungen.

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutunter suchung

Dr. med. Wagner

Arzt, Schusterstr. 54, 1

MAINZ, Sprechstunde

tägl. 9-1 u. 6-12

ausser Montags.

Fertel

gesunde kräftige Rasse, billig zu verkaufen.

Fr. W. Mayer, Bierstadt,

Wilhelmstraße 15.

3-Zimmer-Wohnung

1 Sted, sofort zu vermieten.

G. Mayer, Wiesbaden.

Bierstadt.

3. Komp.: Hr. Johann Lang aus Stuttgart, Hr. Heinrichmann Heinrich Wagner aus Bötzingen, O. A. Dornstetten, Hr. Theodor Müller, Franz Hartmann aus Kempten, Hr. Georg Kergentheim, verm., Brunsbüsch, Landwehrm. Gottlieb J. Koss aus Wadnang, verm., Arm und Wein, Landwehrm. Friedrich Koss aus Schäfersheim, O. A. Kergentheim, verm., Wein, Post, Landwehrm. Heinrich Müller aus Laibach, O. A. Künzelsau, verm., Schießbrett, Landwehrm. Emil J. Sautter aus Waldenweiler, Gem. Schiedensmatt, O. A. Wadnang, verm., Arm. Hr. Gottlieb J. Koss, Hr. Josef Horbach, Gem. Waldrems, O. A. Wadnang, verm., Josef Horbach, Karl W. Glödel aus Heilbronn, verm., Landwehrm. Karl Friedr. Samwer, Raitle aus Stuttgart, verm., Landwehrm. Karl Friedr. Samwer.

aus Jagellingen, O.-A. Künzelsau, verm. Landwehrrm. Adolf G.
aus Heilbronn, verm.
1. Komp.: Landwehrrm. G. Eberle aus Klein, O.-A. Heilbronn,
Landwehrrm. Robert A. Reichel aus Heilbronn, verm.
Landwehrrm. Karl D. Sträßer aus Seckelberg, O.-A. Badnang,
verm.
2. Komp.: Stabsarzt d. Landw. Dr. Liebermeister aus Tübingen,
verm.
3. Komp.: Wfw. Niefer, verm. Wfw. Siegle, verm.
4. Komp.: Wfw. Fester, verm.
5. Komp.: Oberst. d. Landw. Bammelsberger aus Heilbronn,
verm.

Infanterieregiment Nr. 124, Weingarten.

1. Komp.: Musk. Karl Müller aus Laufen, O.-A. Balingen,
verm., Brustschuß.
2. Komp.: U.-D. d. Ref. Franz Wengle aus Dufmaier, Gem.
Landw. O.-A. Ravensberg, gestorben infolge Unglücksfalls. Gfr.
Karl Weiss aus Breitenholz, O.-A. Herrenberg, gefall., Brustschuß.

Infanterieregiment Nr. 125, Stuttgart.

1. Komp.: Musk. Wilhelm Müller aus Schwarzenberg, O.-A.
Landw. O.-A. Ravensberg, gestorben infolge Herzschlages.
2. Komp.: Wfw. Niefer, verm. Wfw. Siegle, verm.

Infanterieregiment Nr. 126, Straßburg.

1. Komp.: Ref. Haich, verm. Ref. Rehsberger, verm. Ref.
Landw. O.-A. Ravensberg, gestorben infolge Herzschlages.
2. Komp.: Wfw. Niefer, verm. Wfw. Siegle, verm.

Ulanenregiment Nr. 19, Ulm.

1. Komp.: Serg. Vogt aus Untergröningen, O.-A. Gaildorf,
verm., linkes Bein. Ulan Max Meyer I aus Münster,
verm., linkes Bein.

Verlustliste Nr. 4.

Landwehrrm. Otto Götze von Verdingen-Jagelhausen
aus Stuttgart, schw. verm., Brust und Bauch.

Landwehrrinfanterieregiment Nr. 119.

1. Komp.: Optm. Haller aus Regold, gefallen. U.-D. Karl
Landw. O.-A. Ravensberg, gestorben infolge Herzschlages.
2. Komp.: Wfw. Niefer, verm. Wfw. Siegle, verm.

Oberschenkel. Landwehrrm. Karl Kähler aus Necklingen, O.-A.
Landw. O.-A. Ravensberg, gestorben infolge Herzschlages.
3. Komp.: Wfw. Niefer, verm. Wfw. Siegle, verm.

aus Stuttgart-Gailsburg, verm. Landw. Anton Bauer aus
Stuttgart, verm. Landw. Kaver Bradi aus Cannstatt, verm.
Landw. Balth. Kessler aus Stuttgart, verm. Landw. Wilhelm
Wild aus Stuttgart, verm.

Theaterblut.

176

Von Max von Weizenthurm.

(Nachdruck verboten.)

Während er nach der Tür ging, legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Oskar, du bist mir doch nicht böse? Ich konnte wirklich nicht anders spielen! Ich weiß, daß ich dir eine Enttäuschung bereitet habe, aber, bitte, verzeihe mir doch!“

„Um des Himmels willen, nur keine Szenen!“ erwiderte er unwirsch. Und Luch zog sich schmerzlich bewegt und verletzt zurück. Pfeifend verließ er das Gemach; jedes ernste Wort war ihm unangenehm, und er vermied es mit Vorliebe, wo es sich nur irgend tun ließ.

„Ich bin fürwahr ein Tor gewesen,“ brummte er vor sich hin. „Nun bin ich für Lebensdauer an eine Frau gebunden, welche nichts besitzt als ein hübsches Gesicht, das sie nicht einmal entsprechend zu verwerten versteht. Die Damen, die mich sonst mit Huldigungen überschütteten, lassen mich nun, da ich verheiratet bin, ganz links liegen, und weiß der Henker, wo ich das Geld hernehmen soll, um die Bedürfnisse des Haushaltes zu bestreiten.“

Oskar Frizbroh war ein Mann, welcher schon so manchem hübschen Frauenantlitz gehuldigt. Als er Luch zuerst kennen gelernt, hatte er geglaubt, es handele sich da auch nur um eine flüchtige Dändelei, aber sie war so wunderhübsch, so einfach, so natürlich, daß er weiter gegangen, als er anfangs gewollt, daß er einerseits den Kopf verloren und sich andererseits auch sagte, es könne für ihn nur von Vorteil sein, wenn er in höhere Kreise hineinheirate. Sie besaß, wie er glaubte, Stellung, Reichtum, Geld und Talent. Sie war aber kaum drei Monate seine Frau, als er auch schon zu der Ueberzeugung kam, daß sie ihm weder Reichtum noch Ruhm einbringen werde, und er hatte das Gefühl, ein sehr schlechtes Geschäft gemacht zu haben. Ihm war es, als sei er hintergangen und getäuscht worden, als müsse er sie dafür büßen lassen.

Luch ging den ganzen Tag in sehr gedrückter Stimmung im Hause hin und her und beschloß, gegen Abend, einen Spaziergang zu unternehmen, von der Hoffnung beseelt, daß die frische Luft ihrem schmerzenden Kopf wohl tun werde. Als sie die Tür ihrer Wohnung öffnete, stand sie Arthur von Wellington gegenüber.

„Arthur, bist du's?“ rief sie sichtlich erfreut.

„Ja, ich sehnte mich danach, dich wieder einmal aufsuchen, aber du bist im Begriffe, fortzugehen, und ich will dich nicht aufhalten.“

„O, das Ausgehen kann warten, ich verließ das Haus nur, weil ich nicht recht wußte, was ich mit meiner Zeit anfangen solle. Ich freue mich ja so sehr, dich zu sehen!“

„Das ist sehr freundlich von dir! Ich wäre ja schon längst gekommen, aber ich war verreist!“

Sie führte ihn in ein kleines Wohnzimmer, in dem noch die Blumenbuletts zu sehen waren, die sie am Abend vorher erhalten. Sie warf einen Blick auf dieselben und sprach dann mit ihrer alten Lebhaftigkeit:

„Ich habe dir für die hübschen Blumen zu danken! Es war sehr lieb von dir, sie mir zu schicken, aber trotzdem hätte ich es vorgezogen, wenn du gestern nicht bei der Darstellung gewesen wärest!“

„Warum nicht?“ fragte er, sein Augenglas zurecht rückend und ihr tief in die Augen blickend.

„Weil es mir peinlich ist, daß du zum Zeugen dessen wurdest, wie ich mich blamiert habe. O, du brauchst nicht trachten, mir das auszureden, worin die Wahrheit besteht, bin ich mir vollkommen bewußt, und wenn ich es nicht selbst gewußt hätte, so würden die Zeitungen dafür Sorge getragen haben, daß ich es erfahre. Als Bühnenererscheinung bin ich ein Mißerfolg. Wie Tante Lydia sich freuen würde, wenn sie es wüßte! Ich hegte die törichtsten Träume für meine Zukunft, und wie es sich nun zeigt, verwirklichen sich dieselben alle nicht.“

„Ich habe gestern Abend nicht gesehen, daß du einen Mißerfolg zu verzeichnen hättest. Du sahst sehr hübsch aus und warst vielleicht nur etwas schüchtern und verlegen.“

„Schmeicheleien aus deinem Munde, Arthur? Ich muß mich wohl in einer recht peinlichen Lage befinden, wenn du dich dazu herabläßt!“ entgegnete sie mit herbem Lachen. „Jetzt läßt es sich nicht mehr ändern. Ich taugte nicht in die Welt, in welcher du mich kennen gelernt hast, und taue noch weniger für diejenige, nach der ich gestrebt habe. Mein ganzes Dasein ist ein verunglücktes.“

„Wenn du dich in solcher Uebertreibung bewegst, so erkenne ich meine kleine Spielgefährtin von einst erst recht!“ erwiderte er in scherzendem Tone, den sie auch sogleich auffing.

„Worin liegt denn da die Uebertreibung?“ fragte sie lächelnd.

„In dem Umstande, daß du deine Laufbahn als Schauspielerin als beendet anzusehen für gut findest. Ich hätte wirklich nicht gedacht, Luch, daß du dich so leicht einschüchtern lassen könntest. In jedem Beruf muß man sein Lehrgeld zahlen, du gehörst diesen Kreisen erst seit ein oder zwei Jahren an, wie könntest du erwarten, daß es dir jetzt schon gelingen werde, Großes zu leisten?“

„Mir ist es aber, als sei ich jetzt von allen Seiten von der größten Hoffnungslosigkeit umgeben! Wozu sollte es da frommen, noch einen Versuch zu wagen,“ bemerkte sie niedergeschlagen und doch von heimlicher Hoffnung bewegt.

„Ich würde nicht die Flinte so leicht ins Korn werfen! Ich bin überzeugt, als Abgeordneter ist wohl kaum jemals ein Mensch mehr ins Lächerliche gezogen worden wie ich, und doch habe ich mir darüber keine grauen Haare wachsen lassen.“

„Nicht wird das, was die Leute von mir denken, immer peinlich berühren!“ erwiderte Luch kopfschüttelnd. „Ich kann nichts dafür, daß ich eine sensitive Natur habe. Wenn du aber meinst, so will ich den Versuch, zu spielen, doch noch einmal wagen! Es tut

mir so wohl, daß du noch nicht allen Glauben an mich verloren hast!"

Sie warf ihm einen wohlwollenden Blick zu, den er in der gleichen Weise erwiderte.

"Ich glaube an dich!" sprach er langsam. "Ich will nicht behaupten, daß das Leben einer Schauspielerin gerade jene Laufbahn sei, die ich für irgend ein weibliches Wesen ausgesucht, das meinem Herzen nahe steht, über das ich das Recht hätte, Verfügungen zu treffen. Da du aber dein Wohl und Behe anderen vertraut hast, da du diese Laufbahn wähltest, möchte ich auch, daß du auf denselben Erfolge erzieltest, erinnere ich mich doch, wie du schon als Kind namhafte dramatische Talente aufzuweisen hattest, welche dich nicht mit einem Male im Stiche gelassen haben dürften. Meine Kusine Lydia ärgerte sich oft über dieselben. Ich glaube, daß du mit ernster Arbeit und Übung es noch dazu bringst, eine große Schauspielerin zu werden."

"Was würdest du mir aber raten, zu tun?" fragte Luch sanft, indem sie gespannt zu ihm emporblatte.

"Könnte dein Mann dir nicht an irgend einer kleinen Bühne eine Stellung verschaffen, in der du dich nach und nach einarbeitest, bis du Größeres leisten kannst?"

"Wie klug du bist, Artur! Wie kamst du auf diesen Einfall?"

"Du mußt mir keine besonderen Kenntnisse zumuten. Mein natürlicher Verstand schien mich nur darauf hinzuweisen, daß dies nicht der richtige Weg sei."

"Nun, ich will es versuchen, und nicht den Mut sinken lassen!" bemerkte Luch mit Entschlossenheit. "Ich will den Beweis liefern, daß ich das Zeug in mir habe, etwas Ordentliches zu leisten."

Barthes Rot war in ihre Wangen gestiegen, und ein Zug der Entschlossenheit lag um ihren Mund. "Das ist recht," sprach er billigend, mit eiserner Macht das Gefühl des Meides nieder kämpfend, welches er für jenen anderen empfand, der ihm Luch geraubt hatte. Er hatte sie ursprünglich nicht so bald schon aufsuchen wollen, hatte sich gesagt, daß er es erst tun werde, wenn die Wunde in seinem Herzen vernarbt sei, aber die Furcht, daß sie Entmutigung und Niederlagenheit empfinden könne in ihrer neuen Lebenslaufbahn, hatte ihn veranlaßt, seinem Entschlusse untreu zu werden, und sie doch aufzusuchen, und während er ihr jetzt in die Augen blatte, kam er zu der Erkenntnis, daß die Wunde in seinem Herzen niemals werde vernarben können. Daß weder Zeit noch Entfernung je einen Unterschied zustande bringen konnten. Sie wenigstens brauchte über seine Empfindungen niemals ins Klare kommen. Das gelobte er sich; er wollte ihr der gleiche, treue Freund bleiben, der er ihr von Kindesbeinen an gewesen. Sie sollte in ihrem Glücke nie gestört werden durch die Erinnerung an seine Liebe und an sein Leid. Während er sie aber so anblatte, bemächtigte sich seiner ein banges Ahnen, — lag nicht ein Schatten über ihren Augen? Verriet nicht zuweilen ein Zucken um ihren Mund, daß sie vielleicht doch nicht so ganz glücklich sei? Er hatte von der ersten Stunde an ein gewisses Mißtrauen gegen Oskar Frizroy gehegt. Warum? Das konnte er nicht so recht angeben. Aber von ganzer Seele wünschte er, daß jener, da er nun einmal ihr Gatte war, auch sein Möglichstes tue, um sie wirklich glücklich zu machen.

"Du bist doch glücklich, Luch?" fragte er, seinen Gedanken unwillkürlich Ausdruck verleihend.

"O ja! Nur haben mich natürlich die jüngsten Ereignisse verstimmt! Es ist alles so hart für Oskar!"

"Für dich aber jedenfalls um vieles härter! Möchtest du nicht eine Spazierfahrt im Park unternehmen? Ich habe meinen Wagen, es ist nicht sehr kalt, aber du mußt einen Pelz anziehen!"

"O, ich fahre sehr gerne," erwiderte sie einfach. "Es war ein langer, ermüdender Tag, und vielleicht fühle ich mich abends etwas wohler, wenn ich an der frischen Luft gewesen bin."

"Dein Gatte hat hoffentlich nichts dagegen, dich mir anzuvertrauen! — Du weißt ja, daß ich sehr sorgfältig fahre!"

Auch sah ihn bestrebt an.

"Oskar? O nein, er ist meinetwegen niemals ängstlich. Ich ziehe mich an und bin in zwei Minuten wieder bei dir."

Wenige Augenblicke später saßen die beiden im Wagen, er hüllte sie mit einer Sorgfalt in die Decke, welche ihr ganz neu und ungewohnt erschien. In den Theaterkreisen, in denen sie jetzt verkehrte, begegneten die Herren und Damen einander auf dem Fuße vollster Gleichberechtigung. Man konnte die Rücksicht für die Frau als solche nicht so recht wahrnehmen, und es war lange Zeit her, daß Luch mit jener zarten Rücksichtnahme behandelt worden war, die das Herz so wohlthätig zu berühren pflegt.

"Du bist doch gar nicht verändert, Arthur!" sagte sie und errödete dann selbst über das, was sie gesagt.

"Nein, ich bin zu alt, um mich zu verändern," erwiderte er mit ernstem Lächeln. "Ich weiß, daß dir mein Alter stets imponiert hat."

Unwillkürlich entsann er sich eines Tages, an welchem er an ihrer Seite beim Gartenfest in Saint Patril dahingeschritten und nur die Rücksicht auf ihre Jugend ihn veranlaßt hatte, zu schweigen.

Sie fuhren in den Regentpark, dorthin, wo die feineren Kreise sich eigentlich selten zeigten, und das Antlitz der jungen Frau belebte sich immer mehr und mehr. Für den Augenblick waren alle ihre Sorgen vergessen, und freudig bewegt rief sie:

"O, es ist herrlich hier, Arthur! Ich hoffe, du holst mich bald wieder ab, wenn du nicht gar zu beschäftigt bist."

"Ja, du magst sicher sein, daß ich wiederkomme," entgegnete er, vollkommen im Klaren, daß es ihm gelingen werde, sich soweit zu beherrschen, daß sie seine Gefühle nie errate. Was er dabei litt, das war seine Angelegenheit, darum brauchte sie sich nicht zu bekümmern.

Dein Besuch hat mir so unendlich gut getan, du hast mir den Glauben an mich wiedergegeben und sollst dich meiner nicht schämen, Artur! Trotz allem, was man gegen mich sagen wird, will ich doch noch Resultate zu erzielen. Du weißt, wie wichtig es ist, daß es gelinge, denn Oskar ist nicht so reich, wie so mancher andere Theaterdirektor, der es kaum empfindet, ob ein Stück durchfällt oder nicht. Ich fürchte, mein Mißerfolg kostet ihm nicht wenig. Ueberdies hatte ich nicht einen Kreuzer Vermögen, gar keine Ausstattung, und er hat mir so schöne Dinge gekauft. Ich hätte es vielleicht nicht zugeben sollen, aber ich war so unerfahren und verstand es nicht recht. Tante Lydia gab mir immer nur ein Monatsgeld von wenigen Gulden, und da lernt man nicht die richtigen Begriffe, wie man mit dem Gelde haushalten muß, weil man dessen Wert und Bedeutung überhaupt nicht versteht. Natürlich werde ich keiner Menschenseele außer dir diese Einzelheiten erzählen, aber ich weiß, daß du mich verstehen wirst."

(Fortsetzung folgt.)

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tagespruch.

Hoffnung, milde Blume,
Täglich begieß' ich dich.
Du gabst zum Eigentume
Dem weinenden Menschen dich.
Kette.



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.

2 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr an **M.1.** — bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwein, Berlin W.57.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

M.1 pro Quartal.